

IV. Kongress der KI

Zum Bericht Sinowjews

Genosse Sinowjew hat noch einmal einige, vom III. Kongress benannte fundamentale Punkte, denen auch die italienische Partei zustimmt, aufgegriffen und bekräftigt.

Der erste Punkt betrifft die objektive Lage. Es gibt eine Krise, die nicht vorübergehenden Charakter trägt, sondern die Niedergangsperiode des Kapitalismus ankündigt, eine Krise, die als definitiv bezeichnet werden kann.

Der zweite Punkt stellt fest, dass es in dieser Lage für den revolutionären Sieg notwendig ist, den Einfluss der Kommunistischen Partei auf große Massen auszudehnen; was durch die Teilnahme an den Kämpfen für alle konkreten Interessen der Arbeiterklasse realisiert wird.

Die Frage der Mehrheit

Die italienischen Kommunisten haben weder in der Theorie noch in der Praxis eine putschistische Methode vertreten, die davon ausgeht, die Macht durch eine kleine revolutionäre Partei erobern zu können. Doch akzeptieren wir nicht die nebulöse und willkürliche Formel von „der Mehrheit der Arbeiterklasse“. Sie ist nebulös, weil nicht klar ist, ob es sich allein um das Proletariat oder auch um die halbproletarischen Schichten der politisch oder gewerkschaftlich Organisierten handelt. Willkürlich scheint sie uns in dem Sinn zu sein, als der revolutionäre Angriff aufgrund des Kräfteverhältnisses auch in einer Lage, in der wir die Mehrheit haben, unmöglich sein kann, wie sich andererseits dieser Angriff nicht ausschließen läßt, bevor wir die Mehrheit errungen haben.

Unsere Ansicht über die Aufgaben der Internationale und den vom Genossen Sinowjew vorgelegten Bericht ist, dass die Internationale die große Frage der Taktik bisher nicht auf die glücklichste Art und Weise gelöst hat. Gewöhnlich erkennt man die Strömung der Linken an der Zuversicht, mit der sie den nahen Anbruch der Revolution erwartet. Nun, in dieser Hinsicht bin ich etwas pessimistischer als der Genosse Sinowjew.

Wenn das Bestehen einer großen kapitalistischen Krise eine unerlässliche objektive Bedingung der Revolution ist, muss ebenso festgestellt werden, dass die subjektiven Bedingungen für das Bestehen einer starken Kommunistischen Internationale und ihres Einflusses auf die Massen in gewisser Hinsicht durch die Wirkung der Krise auf die Arbeiterorganisationen, die Gewerkschaften und ähnliche Organisationen eingeschränkt werden.

Die direkteste Art, die Massen zu gewinnen, besteht in einer intensiven Gewerkschaftsarbeit. Die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit erschweren diese Aufgabe. Für die Opportunisten besteht die Lösung darin, für die Befreiung des Proletariats einen neuen kapitalistischen Aufschwung abzuwarten.

Tatsächlich müsste die revolutionäre Partei, wenn man sich an die klassische Lösung hält, in der Aufschwungphase des Kapitalismus den größtmöglichen Einfluss gewinnen, um die Arbeiterorganisationen beim Ausbruch der Krise auf das Terrain des revolutionären Kampfes ziehen und sie, wenn ihre normale Tätigkeit durch die Krise behindert wird, vor neue Herausforderungen stellen zu können. Doch eben das haben die Opportunisten verhindert. Dennoch lässt sich die KI nicht von der Aufgabe der revolutionären Mobilisierung des Weltproletariats abbringen. Dieses Problem weist derzeit schwierige, wenn nicht sogar unüberwindliche Bedingungen auf.¹

Die Taktik der Einheitsfront

Meines Erachtens wird sich die wirtschaftliche Lage, mit Ausnahme einiger Länder, noch verschlechtern und Arbeitslosigkeit ebenso wie Mitgliederschwund bei den Gewerkschaften mit sich bringen.

¹ Im deutschen Protokoll des IV. Weltkongresses heißt es dagegen: „Dieses Problem steht gegenwärtig unter schwierigen Bedingungen, die aber nicht als unüberwindlich zu betrachten sind“. S. 112.

Die Unzufriedenheit wird aufgrund drohender neuer Kriege nicht nur beim Proletariat, sondern auch bei den halbproletarischen Schichten weiter zunehmen. Diese diffuse Unzufriedenheit in eine Kraft zu verwandeln, die fähig zum revolutionären Kampf ist, darin liegt die große Schwierigkeit. Die Internationale hat sie zu lösen versucht, indem sie die durch die Offensive des Kapitals geschaffenen Bedingungen selbst ausnützt: daher die Taktik der Einheitsfront.

Den Geist dieser Taktik nehmen wir voll und ganz an. Unsere Vorbehalte, die sich auch auf die Bestimmung der Richtlinien der Internationale beziehen, gehen aus folgenden Betrachtungen hervor.

Wenn die Gewinnung der Massen für uns das Hauptziel ist, heißt das nicht, es auf jeden Fall zu erreichen, wenn wir es nur mechanisch vorwärts schreitend verfolgen, und auch nicht, in einem bestimmten Moment einen Notbehelf finden zu müssen, um in größeren Schritten dem Ziel näher zu kommen. Es kann sein, dass wir die Partei eine Zeitlang nicht wachsen sehen, und doch eine Arbeit getan wird, die sicherstellt, die Massen zu einem späteren Zeitpunkt gewinnen zu können. Sinowjew sagte, einige Sektionen der Internationale hätten heute einen größeren Einfluss, trotz der Abnahme ihrer Mitgliederzahl.

Die Eroberung der Massen darf also nicht auf die Schwankungen eines statistischen Indexes reduziert werden. Es handelt sich um einen dialektischen Prozess, der vor allem durch die objektiven gesellschaftlichen Bedingungen bestimmt wird, und unsere taktischen Initiativen können ihn nur innerhalb bestimmter Grenzen beschleunigen oder besser gesagt, unter bestimmten Bedingungen, die wir für Vorbedingungen halten. Unsere taktische Bestimmung, das heißt: unsere Fähigkeit zum Manövrieren, stützt sich auf die Wirkungen, die dadurch in der Psychologie des Proletariats erzeugt werden, wobei der Ausdruck „Psychologie“ im weitesten Sinne gebraucht wird und sich auf das Bewusstsein, auf die Stimmung, auf den Kampfwillen der Arbeitermasse bezieht. Hier müssen wir festhalten, dass es, wie unsere gesamte revolutionäre Erfahrung zeigt, zwei Hauptfaktoren gibt: vollständige theoretische Klarheit der Partei und eine strenge und kluge Kontinuität in ihrer organisatorischen Struktur.

Wir sagen nur, dass es auf dem Weg zur wirklichen Eroberung der Massen, also auf dem Weg, auf dem sich immer neue Schichten der Arbeiter um die zum revolutionären Kampf befähigte Partei sammeln müssen, kein Vorteil ist, wenn um einer Vergrößerung der Mitglieder- und Sympathisanzahl willen jene beiden Faktoren aufs Spiel gesetzt werden. Die Fähigkeit der Partei zum Kampf verlangt eine Vorbereitung, die nicht aus dem Stegreif zu bewerkstelligen ist und aus den genannten Faktoren, d.h. Klarheit der Theorie und Festigkeit der Organisation, hervorgeht. Dies vorausgeschickt, sind wir voll und ganz auf der Linie der Internationale, wenn diese, wie zwischen dem III. und IV. Kongress geschehen (und unsere Partei hat diese Linie als erste befolgt, schon vor der Rückkehr ihrer Delegation vom III. Kongress), das weltweite Phänomen der Unternehmeroffensive auszunützen sucht, um die Schichten der Arbeiterklasse, die den Sozialdemokraten folgen oder nicht mehr organisiert sind, um die Kommunistische Partei zu sammeln.

Wie der Unternehmeroffensive zu begegnen ist

Wir wiederholen hier nicht die Analyse der Ursachen und Merkmale der bürgerlichen Offensive, zu der die herrschende Klasse eben durch die Unabwendbarkeit der Krise gezwungen ist. Es gibt einen besonderen Tagesordnungspunkt zum italienischen Faschismus: dort werden wir zeigen, wie die Bourgeoisie alle ihre konterrevolutionären Verteidigungsmethoden gleichzeitig zu benutzen versteht.

Als Folge der Unternehmeroffensive werden politische und wirtschaftliche Forderungen aufkommen, die die Gesamtheit der Arbeiter unmittelbar angehen und der Kommunistischen Partei eine gute Gelegenheit bieten, die geschlossene Aktion der Arbeiterklasse voranzutreiben sowie durch Tatsachen zu belegen, dass die anderen Arbeiterparteien unfähig sind, auch nur die dringendsten Tagesinteressen des Proletariats zu verteidigen – was eine doppelte revolutionäre Wirkung zeitigt, nämlich dem Wiederaufbau des bedrohten Kapitalismus Steine in den Weg zu legen und zugleich den Einfluss der Kommunistischen Partei auf die Massen zu vergrößern. Wir sagten, dass wir bei Anwendung der taktischen Mittel Grenzen sehen, Grenzen, die der Notwendigkeit gehorchen, andere Faktoren, wie eben den Einfluss der Partei auf die Masse sowie die revolutionäre Vorbereitung ihrer Parteikämpfer, nicht aufs Spiel zu setzen. Denn wir dürfen nie vergessen, dass unsere Partei kein starrer Mechanismus ist, den wir einfach bedienen, sondern

ein lebendiger Organismus, auf den äußere Faktoren einwirken und der sich durch die Richtung, die wir unserer Taktik geben, verändert. Deshalb sagen wir, dass die Bildung eines beständigen, aus Vertretern der verschiedenen Arbeiterparteien bestehenden Leitungsorgans, dessen Befugnisse über die der Parteien hinausgehen, in Widerspruch zum eigentlichen Ziel der Einheitsfronttaktik steht.

Offenbar müssen wir uns ebenso auf die Ablehnung als auch auf die Teilnahme an einer gemeinsamen Aktion seitens der Opportunisten einstellen, in letzterem Fall aber muss die Verantwortung für die Aktion einem Organ zufallen, das aus den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse hervorgeht, und grundsätzlich durch jede Partei erobert werden kann. Dann nämlich wird sich die Kommunistische Partei diesem Organ gegenüber diszipliniert verhalten und ein Beispiel geben können, indem sie sich in die vorderste Front dieses Arbeiterkampfes stellt; doch wird sie vor den Massen nicht als Verantwortliche für die negativen Folgen dastehen, die sich aus den Kampfmethoden einer nicht-kommunistischen Mehrheit der Arbeiterorganisationen ergeben. Denn dort, wo es darum geht, Einfluss auf die Massen und ihre Stimmung zu gewinnen, sind die Verantwortung und die Traditionen der Vergangenheit in Rechnung zu stellen, die politische Parteien, Gruppen oder Einzelne hatten, und auf deren Handeln die Massen schauen. Es geht also keineswegs darum, aus den Forderungen der Einheitsfront die politischen Fragen zu verbannen und nur wirtschaftliche zuzulassen; es handelt sich auch nicht darum, prinzipiell oder aus einer Art „Schamhaftigkeit“ heraus, zeitweilige *pourparlers*² selbst mit den schlimmsten Führern der Opportunisten auszuschließen. Es handelt sich vielmehr darum, die Vorbereitung der breitestmöglichen Arbeiterschichten auf die revolutionäre Situation nicht zu gefährden, wenn der Kampf, bei Strafe der Niederlage, mit den allein der Kommunistischen Partei eigenen Methoden zu führen ist; es handelt sich darum, die volle Handlungsfreiheit unserer Partei zu erhalten, um im Verlauf der Einheitsfronttaktik die Eingliederungsarbeit der proletarischen Kräfte auf sämtlichen Gebieten fortzuführen. Die Taktik der Einheitsfront hätte keinen Sinn, wenn die Massen nicht in den Bewegungen organisiert würden, die die Partei innerhalb der Gewerkschaften, der Fabriken usw. auf den Weg bringt.

Die Gefahr eines kommunistischen Revisionismus

Wir sagen, es besteht die Gefahr, dass die Einheitsfront in einen kommunistischen Revisionismus abzurutscht, und um dies zu verhindern, muss sich an die genannten Grenzen gehalten werden.

Was die Parole der „Arbeiterregierung“ betrifft: Wenn, wie in der Erweiterten Exekutive vom Juni 1922, gesagt wird, es sei nur ein anderes Wort für „die revolutionäre Mobilisierung der Arbeiterklasse zum Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie“, so mag diese Parole unter gewissen Umständen als Synonym für die Diktatur des Proletariats benutzt werden. Jedenfalls widersetzen wir uns dem nicht unbedingt, es sei denn, das Bedürfnis, unser wirkliches Programm zu umschreiben, erscheint allzu opportunistisch. Wenn aber die Parole der „Arbeiterregierung“ bei den Arbeitermassen den Eindruck erwecken soll, dass nicht etwa eine bestimmte politische Situation oder ein momentanes gesellschaftliches Kräfteverhältnis, sondern die wichtige Frage der Beziehungen zwischen Arbeiterklasse und Staat (eine Problematik, auf die wir die Daseinsberechtigung des Programms und der Organisation der Internationale gegründet haben) anders gelöst werden könne als durch den bewaffneten Kampf für die Eroberung der Macht und ihrer Ausübung in der proletarischen Diktatur, dann weisen wir dieses taktische Mittel zurück, weil es um des zweifelhaften Erfolgs einer unmittelbaren Popularität willen eine Grundbedingung der Vorbereitung des Proletariats und der Partei hinsichtlich der revolutionären Aufgaben aufs Spiel setzt.

Man kann einwenden, die Arbeiterregierung sei nicht das, was wir annehmen; wozu ich bemerken muss, oftmals erklärt bekommen zu haben, was die Arbeiterregierung nicht ist, aber aus dem Munde des Genossen Sinowjew oder eines anderen noch nicht gehört habe, was sie denn ist. Wenn es darum geht, wie die Realisierung einer der proletarischen Diktatur vorhergehenden Übergangsregierung objektiv aussehen wird, so glaube ich, dass dort, wo der proletarische Sieg nicht eine ganz entschiedene Form annimmt, vielmehr zu erwarten steht, dass der Prozess durch die Schläge der Reaktion in Richtung bürgerlicher Koalitionsregierungen geht, wahrscheinlich unter direkter Teilnahme der rechten Opportunisten, während die Zentristen von der politischen Bildfläche verschwinden werden, nachdem sie ihre Aufgabe als Komplizen der Sozialdemokratie erfüllt haben. In Deutschland sehen wir beispielsweise, dass am Vorabend einer allgemeinen industriellen Krise in der Betriebsrätebewegung die Frage der „Produktionskontrolle“

² Pourparlers (frz.): Verhandlungen.

auftaucht. Es besteht eine gewisse Analogie zur Lage in Italien im September 1920, die einer großen proletarischen Niederlage vorausging. Wenn eine ähnlich revolutionäre Tatsache wie die der Fabrikbesetzungen entsteht, sollte die KPD darauf gefasst sein, dass ausnahmslos alle opportunistischen Strömungen auch die bescheidenste Unterstützung dieser Parole der „Produktionskontrolle“ ablehnen werden. Entweder wird die KPD von diesem Augenblick an ihre Aufgabe selbständig durchführen, oder es wird sich eine konterrevolutionäre Situation entwickeln, die eine Regierung auf den Weg bringt, in der ein deutscher Faschismus mit den Verrätern der rechten Sozialdemokratie zusammenarbeiten würde.

Vorbehalte zur „Arbeiterregierung“

Aus all dem folgt, dass wir weder mit dem Thesenentwurf des Genossen Sinowjew noch mit der bis heute eingeschlagenen Richtung in der Tätigkeit der KI völlig einverstanden sind. Das bezieht sich nicht nur auf die Taktik, sondern auch auf die Arbeit, durch die unsere internationale Organisation ihre Gestalt erhält. [Wir haben gehört, wie Genosse Sinowjew sich über den Mangel an Zentralismus und an Disziplin in unserer internationalen Aktion beklagt.]³ Wir sprechen uns für ein Maximum an Zentralismus und Machtbefugnis der höchsten Zentralorgane aus. Was jedoch die Befolgung ihrer Anweisungen gewährleistet, geht es nicht nur darum, feierlich Disziplin zu predigen und die Verpflichtung sie einzuhalten. Ebenso wenig geht es um die formale und peinlich genaue Umsetzung einer inneren Demokratie und Kontrolle seitens der Masse der Organisierten, was oftmals ja nur eine Fiktion ist. Wenn wir bedenken, was der marxistischen Dialektik nach der Charakter unsere Organisation ist, also weder ein Mechanismus noch eine Armee, sondern ein wirklich in sich geschlossenes Ganzes, dessen Entwicklung erstens ein Produkt und zweitens ein Faktor des historischen Werdegangs ist, dann muss die Garantie für die Disziplin anderswo gesucht werden.

Diese Garantie kann nur darin liegen, die Grenzen festzulegen innerhalb derer unsere Kampfmethoden gebraucht werden dürfen, in der Genauigkeit der Programme, der wichtigsten taktischen Resolutionen und der Organisationsmaßregeln. Die russische Revolution hat der internationalen revolutionären Bewegung die Grundlagen für die Wiederherstellung ihrer Theorie und ihrer Kampforganisationen geliefert. Das ist ein unschätzbare Vorteil, der auch weiterhin in dem Maße positive Resultate zeitigt, wie die Bande zwischen der russischen Revolution und der internationalen proletarischen Bewegung bestehen bleiben. Gerade weil sie uns von diesem Ziel entfernt, kritisieren wir den Hang, bei der Entscheidung über die organisatorischen Maßregeln und taktischen Mittel, die dem Führungsorgan obliegt, einen zu großen Spielraum zu lassen. Die Beschlüsse müssen, das wiederholen wir, der Zentrale obliegen, und nicht den Bewertungen der nationalen Sektionen, die die jeweiligen besonderen Umstände in ihren Ländern geltend machen. Wenn die Auslegung dieser Beschlüsse einen allzu breiten, manchmal auch nicht mehr zu überblickenden Raum lassen, werden sich Fälle von Disziplinbrüchen unweigerlich häufen und die Kontinuität und das Ansehen der revolutionären Weltorganisation untergraben. Wir denken, die Organisation der Internationale sollte in Bezug auf die Führungsorgane weniger föderalistisch sein; diese Organe sollten nicht auf die Vertretung der nationalen Sektionen gestützt werden, sondern aus der Mitte des Kongress hervorgehen. Völlig klar ist, dass nur die russische Revolution den Sitz und den Generalstab der KI stellen kann: Aber um die Bewegung leiten zu können, muss der Generalstab zusammen mit den ihm unterstehenden weltweiten Kräften die revolutionäre proletarische Strategie erarbeitet haben, der gegenüber keine einzige Gehorsamsverweigerung geduldet werden darf. Unglücklicherweise gibt es negative Beispiele, die Folge einer zu großen Elastizität und eines übertriebenen Eklektizismus bei der Bestimmung der Kampfmittel sind. Die schlechte Lage in der französischen Partei ist das schlagendste Beispiel hierfür. Und wir müssen die bezeichnende Tatsache aussprechen, dass alle Parteien, die direkt aus den traditionellen sozialdemokratischen Parteien hervorgegangen sind und eine absolute Mehrheit der politisch organisierten Arbeiter auf ihrer Seite haben, eine Krise durchmachen, wie jetzt in Frankreich, der Tschechoslowakei und Norwegen zu sehen ist. Es gibt, wie wir nicht umhin kommen zu sagen, eine Art voluntaristischen Fehler, der darin besteht, die Internationale der Arbeiterparteien in ihrer Struktur zu sehr mit staatlichen und militärischen Organisationen gleichzusetzen.

Für eine wirkliche Internationale Kommunistische Partei

Weil man um jeden Preis und mit allen Mitteln zu großen revolutionären Erfolgen kommen wollte, ist vielleicht ein Weg eingeschlagen worden, der – infolge der Krisen, die von keiner unserem Willen gehor-

³ Fehlt in der italienischen Version.

chenden Kraft hätten verhindert werden können – von wirklich sicheren und dauerhaften Resultaten weggeführt; und möglicherweise werden wir uns in entscheidenden Momenten schwerwiegenden Fragen zu stellen haben. Es mag sein, dass es in gewisser Hinsicht notwendig gewesen ist, diese Erfahrung zu machen; aber lasst mich hier etwas beitragen, das nicht etwa das Ergebnis abstrakter Überlegungen ist, sondern aus der Erfahrung einer Partei hervorgeht, die im Kampf an der gemeinsamen Front auf ihrem Platz steht.

Unsere Internationale wird zu oft so gesehen, als stünde sie außerhalb der Parteien, die ihr angehören; zuweilen erlauben sich diese Parteien oder ihre Fraktionen oftmals sogar öffentliche und anmaßende polemische Diskussionen mit ihr. Die Internationale ihrerseits ist dahin gekommen, innerhalb der Parteien ihren Anweisungen sich fügende Fraktionen zu bilden – was mir absurd und gefährlich erscheint.

Wir sind gezwungen, just in dem Moment viel zu viele organisatorische und disziplinarische Fragen zu klären, in dem der Feind eine derartige Reaktion entfesselt, dass die Besprechungen und das ganze anzuwendende Prozedere praktisch verunmöglicht werden.

Ich schließe mit den Worten Sinowjews: Seien wir eine wirkliche Internationale Kommunistische Partei, fest zentralisiert und gestählt für den revolutionären Kampf! Ich will noch hinzufügen: In einer solchen Partei gäbe es keinerlei Änderungen in der Organisationsstruktur einzelner Sektionen und auf ihren höchsten Kongressen würden keine Delegierten aus Wahlkreisen zugelassen, die die allgemeinen Organisationsrichtlinien nicht angenommen haben.

[In der zentralisierten internationalen Kommunistischen Partei werden wir tatsächlich jene unentbehrliche Einheit des Gedankens und der Aktion besitzen, der gegenüber jede Disziplinverweigerung wie ein Verrat bestraft werden wird.]⁴

Quellen:

„IV Congresso dell’IC – Discussione sulla relazione di Zinovjev“: *Il Lavoratore*, Dezember 1922.
Protokoll des IV. Kongresses der KI, S. 111-118; Hamburg, 1923.

⁴ Fehlt in der italienischen Version.